

vierteljährlich  
und die Post:  
in Ostpreußen  
und Nachbarorten  
erhöht RM. 1.40  
sonst RM. 1.50  
schließen der  
Postgebühren. Die  
Anzeigennummer des  
Blattes kostet 6 Pf.  
Abrechnungswelle  
jährlich, mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Festtage.

Redaktion u. Ver-  
lag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die 10spaltige Zeile  
oder deren Raum  
10 Pfennig. Die  
Reklamezeile oder  
deren Raum 20  
Pfennig. Bei  
Wiederholungen  
unveränderter An-  
zeigen entsprechend  
der Rabatt. Bei  
gerichtlicher Ein-  
setzung und Kon-  
kurrenz ist der  
Rabatt unbillig.

Telegramm-Adr.  
Cannenberg.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

**W.D. Großes Hauptquartier, 29. März (Amtlich)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:** Der Tag verlief auf der ganzen Front ziemlich ruhig. Nur im Argonnerwald und in Lothringen fanden kleine für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generaloberst von Kluck wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Tauraggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen. 300 Russen wurden gefangen genommen.

An der Bahn Wirballen—Kowno brach bei Pilszk ein russ. Angriff unter schweren Verlusten zusammen.

In der Gegend von Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Ulanen mit Pferden und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Ein russ. Angriff nordwestlich von Siechanow wurde abgewiesen.  
Oberste Heeresleitung.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheint nach dem letzten Tagesbericht der Obersten Heeresleitung ein Stillstand in den Kämpfen eingetreten zu sein. Daraus ergibt sich, daß auch die dritte französische Offensive, die durch die gleichzeitigen heftigen Angriffe der Engländer in Belgien tatkräftig unterstützt wurde, ihr ergebnisloses Ende gefunden hat. Die Mitteilung von der Verwundung des Generalobersten v. Kluck durch einen Schrapnellschuß bei einer Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Truppen zeigt, daß die deutschen Heerführer Not und Gefahr mit den ihnen unterstellten Soldaten kameradschaftlich teilen. Sie begnügen sich nicht mit bloßen Anordnungen, sondern scheuen auch die Gefahr nicht, um sich persönlich von der Lage ihrer Truppen selbst in den vorderen Linien zu überzeugen. Der Heldennut der deutschen Offiziere findet selbst bei den Feinden uneingeschränkte Anerkennung. So schreibt der Augenzeuge im britischen Hauptquartier unterm 23. März: Die deutschen Offiziere bekunden einen ganz außerordentlichen Mut. Häufig fordern sie den Tod geradezu heraus, indem sie vorausseilen und den Angriff bis auf einige hundert Schritte innerhalb unserer Linien leiten. Keiner, der sich in dieser Weise ausgiebt, ist entkommen. Ein Jäger, der ein Maschinengewehr bediente, hielt seine Waffe in Tätigkeit, solange unsere Artillerie feuerte. Als darauf unsere Mannschaften auf ihn zustürzten, erwartete er den Tod ruhig auf der Brustwehr des Grabens stehend, wobei er seinen Revolver auf sie abfeuerte. Solche Beispiele deutschen Heldennutes bleiben selbstverständlich nicht ohne die günstigste Wirkung auf die Truppen, die in dem Bewußtsein, daß ihre Führer für sie und mit ihnen jeder Gefahr harrlos entgegengehen, für diese durch Not und Tod gehen.

Auf der Verfolgung der plündernden Russen, die endgültig wieder aus Ostpreußen verjagt sind, sind unsere Truppen vor Tauraggen angelangt, das sie im Sturm einnahmen und dabei 300 Gefangene machten. Nachdem die russischen Durchbruchversuche an der Dzyce gescheitert sind, folgten die Truppen unseren Weisungen über den Nemen. Außerhalb ihrer besetzten Stellungen, aus den sie Hindenburg aufs neue zu laden verstand, brach an der Bahn Wirballen-Kowno gleich der erste russische Angriff unter schweren Verlusten zusammen. In der Gegend von Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Ulanen mit Pferden und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Die Feststellung, daß Gardeulanen gefangen genommen wurden, zeigt, daß die Russen in dieser Gegend ihre Eskadren zusammengezogen haben, jedenfalls in der Absicht, hier einen entscheidenden Schlag zu führen. Sie werden die Truppen Hindenburgs sicherlich nicht unvorbereitet finden.

## Ein feindlicher Flieger über Straßburg i. E.

**ORL.** Die „Straßb. Post“ berichtet über den feindlichen Fliegerbesuch über Straßburg am Freitag nachmittag folgendes: Es ist ja nicht das erste Mal, daß ein feindlicher Flieger sich Straßburg zum Ziel aussucht und uns mit Bomben bedankt, aber der gestrige Besuch war allgemein zu beobachten und in seinen Folgen auch empfindlicher als der erste. Gegen 5 Uhr sichteten Spatzergänger über der Drangerie einen Flieger, der keinerlei Geräusch verriet und der bald nach dem Fünfschneewörth, nordwestwärts. Kurz darauf wurden die Bewohner des Märschauer-Krahenviertels durch zweimaliges heftiges Knallen erschreckt. Sogleich strömten die Bürger aus ihren Häusern und sahen über sich den Flieger kreuzen, der, wie später zu ersehen war, vor dem Festungsgebiet eine Bombe abgeworfen hatte, die das Mauerwerk beschädigte und ein Stück Ziegeltiegel losriß. Auf dem Innenhof dieses Hauses hielten sich gerade mehrere Hundert Menschen auf, die durch die unheimlichen Lebenszeichen ihrer Landsleute in Schrecken und Angst gerieten. Langsam schwebte das Flugzeug langsam über der Kaserne des 143. Regiments, über dem Soldatenheim, dem großen Gebäudeblock der Spädhäuser und dem Proviantamt dahin. Diese ganze Gebäudegruppe erschien ihm wohl als ein zusammenhängender Kasernenbau, auf den er sogleich zwei weitere Bomben niederlassen ließ, deren eine mit dröhnendem Knall die Dachziegel des Soldatenheims im rückwärtigen Teil durchschlug, die Fenster Scheiben zerstörte und die Glasveranda beschädigte. Aus dem Ziegelkammerhaus las man viele schwarze Sprengstücke der Bombe auf. Noch ehe aber diese ihr Werk vollendet hatte, lag eine vierte auf den inneren Hof der Spädhäuser nieder, wo kleine Kinder trotz des mornenden Zurufs ihrer Mütter dem seltsamen Vorgang zusahen. Wie vorläufig festzustellen war, sind fünf dieser Kleinen teils leicht, teils schwer verletzt und ein fünfjähriges Jahre altes Kind des Postkassiers Land sofort getötet worden. Der ganze Hof war im Nu mit Glassplittern überfüllt, eine Kugel wurde zertrümmert und besonderer Schaden in den Waschküchen angerichtet. Mehrere dort beschäftigte Frauen fielen in Ohnmacht; eine Frau Thannhäuser, Inhaberin des Konsumgeschäfts, erlitt erhebliche Verletzungen durch Glassplitter und wurde in das gegenüberliegende Lehrerseminar, das seit Kriegsausbruch als Lazarett dient, geschafft. Auch soll ein Mädchen einen Arm verloren haben.

Der Flieger umkreiste diese Gasse, bog mit einer Schelle in die Märschauerstraße ein, warf hier unmittelbar hinterher seine vierte Bombe ab und steuerte immer höher dem Münster zu. Die schief zur Erde niederfallenden Bomben schlugen vor dem Verheiratetengebäude der 143er-Kaserne und neben dem Hauke Nr. 29 des Photographen Honau auf. Wie das donnernde Rollen des Erdbebens Geräusches hörte sich das Geräuschen der unstillbar bleibenden Sprengkörper an, die eine ungeheure schwarze Wolke von Rauch und Staub aufwirbelten, aber keinerlei Geräusch verursachten. Die Sprengwirkung zeigte ziemlich weit. Die Belegschaft der Kaserne war zu einer Feldübung ausgezogen, die Bewohner des Märschauer-Krahenviertels zogen sich nach Besichtigung der ersten Mauerlöcher wieder in ihre Wohnungen zurück. So kommt es, daß glücklicherweise nur wenig Menschen verletzt worden sind. Von Fenstern und Türen der Innenstadt und von außerhalb aber wurde der Flieger eifrig beobachtet. Hellgelb fand der Apparat kaum handgroß am blauen Himmel. Aus feiner Form wollen Soldatliche, die im Feld schon ihre Bekanntheit gemacht hatten, schließen, daß es ein Engländer war. Bald nachdem er über der Stadt erschienen war, erfolgten Geschäfte der Befestigung das Feuer auf ihn: Ein kleiner Feuerstein, das charakteristische weiße Wöllchen, das sich rasch vergrößert und lange am Himmel stehen bleibt, und dann der Knall. Schrapnellkugeln fielen da und dort in den Straßen der Stadt nieder. Der Flieger wurde anscheinend nicht getroffen, aber die letzten Schüsse lösten doch so nahe, daß der Flieger sich zum Abbiegen nach dem Metzgergelände und zum Abflug veranlaßt sah. Aufsteigend war der Fliegerbesuch auf das ganze Reichsland ausgedehnt, denn von verschiedenen Orten kommen Meldungen über Fliegerbesuche.

## Der französische Tagesbericht.

**W.D. Paris, 29. März.** Gestern nachmittag wurde amtlich bekannt gegeben: Belgische Flieger haben das Fliegerlager Ghislelles bei Brüssel mit Bomben beworfen. Desflisch der Maasböden nahmen wir bei Marcheville 300 Meter feindliche Schützengraben und warfen zwei Gegenangriffe zurück. Bei Chorges setzten wir unsere Fortschritte aus den vorangegangenen Tagen fort und eroberten 150 Meter Schützengraben.  
Abends 11 Uhr: Von der ganzen Front ist nichts Wichtiges zu melden. Desflisch der Maasböden bei Marcheville verloren wir einen Teil des deutschen Schützengrabens, den wir am Samstag eingenommen hatten. Am Hartmannswillerlovi haben wir unsere Stellungen besetzt. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die wir während des erfolgreichen Angriffs auf diesen Hügel gemacht haben, beträgt 6 Offiziere, 34 Unteroffiziere und 353 unverwundete Soldaten, dazu zahlreiche Verwundete.

## Ein evangelischer Geistlicher wegen deutsch-feindlicher Gesinnung verurteilt.

**W.D. Straßburg, 29. März.** Von der Strafkammer in Zabern wurde der evangelische Pfarrer Herzog aus Waldersbach im Breuschthal, Schweizer vor Geburt, aber seit 1894 hiezulande naturalisiert, wegen Vergehens gegen den sogenannten Kanzelparagraphen, im besonderen wegen wiederholter Belundung deutsch-feindlicher Gesinnung zu 2 Monaten Festungshaft und zur Kostentragung verurteilt. Im Laufe der Voruntersuchung wurde, der „Straßb. Post“ zufolge, festgestellt, daß im deutschen Breuschthal „eine nach Frankreich hinneigende Fabrikantenbourgeoisie das Pöbel in Händen haben, der sich Bevölkerung und Weislichkeit nicht entziehen können.“

## Wie man in Frankreich die Wahrheit zu unterdrücken sucht.

**W.D. Bern, 28. März.** Wie die Schweizerische Depeschenagentur von zürcherlicher Seite erzählt, hat Frankreich kein Einfuhrverbot für Schweizer Zeitungen erlassen, sondern den Grenzbehörden nur die Weisung erteilt, daß schweizerische Zeitungen nicht am Tage ihres Erscheinens, sondern am darauffolgenden Tag hereingelassen werden. Infolgedessen wurden gestern die Sonntagsnummern der Genfer Blätter an der Grenze nicht durchgelassen. Der Grund zu der Maßnahme der französischen Behörde ist an schweizerischen amtlichen Stellen noch nicht bekannt.

## Bergebliche Versuche, U-Boote zu rammen.

**W.D. London, 29. März. (Reiter.)** Die Bemanning des Dampfers „Lizzie“, der am Samstag aus Dieppe in Ulanell angekommen ist, erzählt über das Rammen eines deutschen Unterseebootes: Die „Lizzie“ bekam bei der Insel Wight „U 37“ in Sicht, das das Boot mit der Bemanning der torpedierten „Delmira“ im Schlepptau hatte. Sobald das Unterseeboot die „Lizzie“ sah, durchschnitt es das Schlepptau und fuhr auf die „Lizzie“ los. Deren Kapitän wendete das Schiff und fuhr mit Vollampf auf das Unterseeboot. Dieses verschwand aus dem Gesicht. Eine große Menge Del kam an die Oberfläche. Die „Lizzie“ war über eine Stunde in der Nähe, aber sie sah das Unterseeboot nicht mehr. (Dem Kapitän scheint vor allem an der Besatzung gelegen zu sein, die auf die Rammung von Unterseebooten ausgeht ist. Die Red.)

**W.D. Amsterdam, 29. März.** Der „Telegraaf“ meldet aus Rotterdam von gestern: Der Kapitän des Harwichbootes „Brüssel“ nahm heute nachmittag nach 1 Uhr auf der Fahrt nach Rotterdam westlich des Maasleuchtschiffes wahr, daß ein Unterseeboot in gleicher Richtung mit ihm fuhr. Der Kapitän gab sofort Vollampf, so daß der Dampfer 27 Minuten erreichte, und eröffnete das Feuer. Er löste etwa 30 Schüsse auf das Unterseeboot. Dieses fuhr quer vor dem Bug des Dampfers und tauchte, offenbar mit der Absicht, zu torpedieren. Die „Brüssel“ folgte mit dem Steueruder der Bewegung des Unterseebootes, dessen Periscope feils sichtbar blieb. Plötzlich fühlten die Decker im Reflektorraum einen Stoß, und von dem Unterseeboot wurde nichts mehr gesehen.

## Der österreichische Tagesbericht.

**W.D. Wien, 29. März.** Amtlich wird veröffentlicht vom 29. März 1915: Die Kämpfe in den Karpaten dauern fort. Ein gestern durchgeführter russischer Angriff auf die Höhen westlich Baranabagh wurde nach mehrstündigem Kampfe unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Regimenter der 4. Kavallerie-Truppendivision haben sich, wie in den vorangegangenen Gefechten die Truppen der 1. Landsturminfanteriebrigade, beispielgebend geschlagen. Wiederholte überlegene feindliche Vorstöße wurden von ihnen blutig abgewiesen. Nördlich des Uzsolerpasses scheiterten russische Nachangriffe im wirksamen Feuer unserer Stellungen.  
In Russisch-Polen und Westgalizien setzenweise Gefechtskampf. Ein russischer Nachangriff an der Podolina in Polen scheiterte vollkommen.



An der Front in Südgalizien Geschützkampf. Russische Kräfte, die östlich Zalesjeski über den Dnjester vorrückten, wurden nach heftigem Kampfe über den Fluß zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, von Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Die kritische Phase in den Karpathen überwunden.

Wien, 29. März. Kriegsbereitschaft der Morgenblätter melden: Die Karpathenkämpfe westlich Uzsol dauern mit unverminderter Heftigkeit an. In der Tulla-Senke hat die Standhaftigkeit unserer Truppen die kritische Phase der letzten Tage überwunden. Die Kämpfe in Ondawa- und im Laborezatal sind zu einem gewissen Stillstand gekommen, weil die Russen in ihren mehrfachen Angriffen ungeheure Verluste erlitten. Eine relative Ruhe dehnt sich auch auf den Höhen zwischen den genannten Tälern aus, ohne daß dies schon das Ende der Schlacht oder die Entscheidung bedeutet. In der Bukowina sind in kleineren Kämpfen von unseren Truppen neuerdings Erfolge errungen worden.

### Eine Kundgebung in der tschechischen Advokatenkammer.

Wien, 29. März. Bei der ersten Zusammenkunft der tschechischen Advokatenkammer während der Kriegszeit hielt der Ehrenpräsident, der jungtschechische Reichsratsabgeordnete Dr. Körner eine Ansprache, worin er der Armee, die durch den Krieg eine wahre Volkarmee geworden sei, den dankbarsten Gruß entbot. Er erklärte: Wir sind uns unserer Pflichten gegen das Reich, in dem wir eine Schutzwehr unserer gesellschaftlichen und Bildungsgüter erblicken, voll bewußt. Unser Reich trägt acht Monate schon mit einer gewaltigen Wehrmacht und seiner wirtschaftlichen Kraft freigeich dem mächtigen Druck der gewaltigen Gegner. Wir sind auch weiterhin zu allen Opfern bereit. Der Redner schloß mit einer begeisterten Kundgebung für den Kaiser, dieses lebendige Sinnbild der Einheit der Völker Oesterreichs.

### Die Engländer haben Tenedos besetzt.

Athen, 29. März. Es wird bestätigt, daß die Engländer Tenedos besetzt und die Zensur für alle Telegramme eingeführt haben.

### Lemnos von englischen und französischen Truppen geräumt.

Athen, 29. März. Aus Tenedos wird telegraphiert, daß die englischen und französischen Truppen Lemnos geräumt haben. Sie hätten sich auf einer großen Transportflotte eingeschifft und wären, begleitet von englischen Kreuzern, mit unbekanntem Ziel abgefahren.

### Die Grenzstaaten der Serben in Mazedonien.

Sofia, 29. März. Das Organ des Demokraten Pevporez veröffentlicht einen „Genuß“ betitelten Artikel, in dem die Grenzstaaten der Serben in Mazedonien aufgezählt werden. Alle bulgarischen Familien seien dort in Trauer verjagt. Nachdem die Serben die ganze männliche, mehr oder weniger waffenfähige Bevölkerung ausgehoben haben, zwingen sie jetzt die wenigen noch am heimatischen Herd zurückgebliebenen Bulgaren, die Felder der serbischen Reservisten in Mazedonien zu bestellen. Das Blatt erklärt es für die Pflicht der Dreiverbandsmächte, die über Serbien ihre schützende Hand breiten, es zur Vernunft zu bringen, damit es den Weg verlasse, auf dem es sich in Mazedonien verstrickt habe, und der sowohl für Bulgarien wie für Serbien gefährlich ist, ohne dem Dreiverband zu nützen.

## Eine Sommerschlacht.

Von Detlev von Bilenctou.

(Nachdruck verboten.)

Steh mich nicht ohne Grund; wenn du mich oder herausziehen läßt, dann stehe mich nicht eher wieder in die Scheibe, bis ich Blut getrunken habe.  
Alter Klingenspruch.

CS Am Ramin, den Becher in der Hand, läßt sich gut erzählen. Mein Freund plauderte:

Wenn ich in meiner Kinderzeit auf Jahrmärkten in Rundgemälde-Hallen geführt wurde, in denen Gefechtsansichten, in Brand geschossene Städte, brennende Brücken, ganze Schlachten abgebildet waren, konnte ich vor springender Erregung nicht einschlafen. Die Eindrücke haften so stark in mir, daß ich alles andere darüber vergaß. Meine Eltern verhinderten aus diesem Grunde auf Jahre hinaus den Besuch solcher Schaustellungen.

Die Condottieri, der Räuherhauptmann, das Korsarenschiff, der Wildbied, die Raubritter, der Strandläufer, alles das hatte für meine glühende Knabenphantasie einen besonderen Reiz. Und wer weiß, was aus mir geworden wäre, hätte meine Mutter nicht unablässig abgelenkt und mich eingeführt in die Bücher der Geschichte. Die eben genannten ehrenwerten Herren mußten Platz machen, und Leonidas, Alexander, Caesar, der Große Kurfürst, Friedrich der Große, Napoleon, Blücher, und wie sie hießen, traten an ihre Stelle. Ungesagte Freude doch konnte ich nicht verhehlen, wenn ich von Dörnberg las, von Schill und Colomb. Ein Parteigänger zu werden, meinem Vaterlande, wenn es unter tausend Wunden stöhnen würde wie ein gebundenes Tier, durch tühne Wagnisse Stützen zu geben, der Wunsch hat mich nie verlassen.

Ich wurde natürlich Soldat; und bin es leidenschaftlich bis heute. Besonders hat mir das Zigeunerleben in den Kriegen gefallen. Und ich wüßte auch nicht einen Zaar, ja nicht einen einzigen Zaar, wenn wir im Felde

### Der Verwaltungsbericht der Reichsbank.

WTB. Berlin, 29. März. Der Verwaltungsbericht der Reichsbank für 1914 führt eingehend aus, wie es der Reichsbank gelang, die durch den Kriegsausbruch ihr gestellten neuen großen Aufgaben zu erfüllen. Wegen der Deckung des Kriegsbedarfes des Reiches stellte der Verkehr an die Reichsbank ganz außerordentliche Kreditansprüche. Die Reichsbank hat der Sachlage in den Fragen der Kreditbewilligung weitherzig Rechnung getragen. Es sei gelungen, das in der ersten Erregung gestörte Vertrauen schnell wieder herzustellen. Der Bericht weist darauf hin, daß es in der Münz- und Bankgeschichte aller Länder und Völker ohne Beispiel dasteht, daß während eines Krieges ohne Beispiel der Bevölkerung die Vervielfachung ihres Vermögens durch die Reichsbank bewilligt wurde. Die Gesamtsumme der Reichsbank betragen 521 775 470 200 Mk., gegen das Vorjahr 99 435 763 000 Mk. mehr. Der Gesamtgewinn belief sich auf 133 298 813 Mk., der Reingewinn auf 67 010 693 Mk. Die Anteilseigner erhalten insgesamt 10,24 Prozent Dividende gegen 8,43 Prozent im Vorjahr. Das Reich erhält infolge der Notensteuer von 1 040 935 Mk. insgesamt 43 538 421 Mk. gegen 34 694 873 Mk. im Vorjahr. Der Reservefonds wird um 6 071 068 Mk. auf 80 550 323 Mk. erhöht.

### Telegrammwechsel anlässlich der Münchener Bismarckfeier.

WTB. München, 29. März. Bei der Bismarckfeier, die die Münchener Bürgerschaft am Samstag im Löwenbräu-Keller veranstaltet hat, sind an Kaiser Wilhelm und König Ludwig Guldigungsgramme abgehandelt worden, auf die nunmehr folgende Danktelegramme eingelaufen sind:

Großes Hauptquartier.

Ich habe mich über das freundliche Gedenken der Münchener Bürgerschaft anlässlich der 77. Wiederkehr des Geburtstages des großen Kanzlers freute und danke herzlich für den Ausdruck des Vertrauens zu dem siegreichen deutschen Waffen im Kampf für die Ehre und die Existenz des Vaterlandes.

Wilhelm.

Der zur Feier des 100. Geburtstages des Fürsten Otto von Bismarck versammelten Münchener Bürgerschaft sage ich herzlichen Dank für die treuemphundenen Worte der Begrüßung. Uns alle bewegt in diesen Tagen nur ein Gedanke, wir wollen das Erbe, das der große Staatsmann hinterließ, treu bewahren. Wir wollen durchhalten bis zum Siege, hier der deutschen Nation auch für die Zukunft Ehre, Größe und einen dauernden Frieden sichern.

### Legte Nachrichten.

WTB. London, 30. März. Unterstaatssekretär Tennant wies in einer Unterredung auf die Bedeutung der Herstellung und des Verbrauchs der Munition für den gegenwärtigen Krieg hin und sagte, alle militärischen Sachverständigen seien sich darüber einig, daß diejenige Macht, deren Munitionsherstellung geordnet sei, Aussicht auf Sieg habe.

WTB. Sofia, 29. März. Die Session der Sobranje wurde heute geschlossen. Ministerpräsident Radoslawow erklärte, daß die bulgarische Regierung bisher die strengste Neutralität beobachtet habe und weiter beobachten werde.

WTB. Berlin, 30. März. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Czernowitz gemeldet: Die Russen, die hinter die Dnjesterlinie zurückgezogen worden sind, haben sich hinter festungsartig ausgebauten Stützpunkten unweit Zalesjeski

halten, das ich mich zurückgezogen hätte zu Frieden und Ruh. Der alte Knabenjüdel an den Laten der Condottieri und Landsknechtsführer war doch nicht ganz in mir verhallt.

Aber du wolltest von meiner Feuertaufe hören:

Ich war eben Offizier geworden. Wir lagen gegen Ende Juni 1868 in der schönen Provinz Schlesien seit etwa vierzehn Tagen auf einem Schlosse, das einem alten Edelkräulein gehörte. Mit vaterlandsliebendem Herzen trug sie die große Last der Einquartierung; mit gleicher Sorgfalt wachte sie, daß wir siebenundzwanzig Offiziere es so gut wie denkbar hatten, als auch, daß es jedem Füllstiel, jedem Dragoner an dem nicht fehlen möchte, was ihnen nach anstrengendem Dienste das Leben auf ihrem Gute angenehm machen könnte. Sie war verständig unermüdlich.

Eines Tages beim Mittagessen — die Regimentsmusik hatte eben im Garten den Hohenfriedberger, den prächtigen Schlachtensünder und Siegenisflammer beendet — erhob sie sich und hielt folgenden Trinkspruch:

Meine Herren! In jeder Minute erwarten wir den Krieg. Sie stehen ihm entgegen. Den Segen Gottes flehe ich nicht auf Sie herab, denn der Herr verhält sein Antlitz mit dem breiten Arme, oder wohl besser: Er kann des kleinlichen Menschengezänkes nicht achten. Und wenn auch: Tausende in unsrer Heimat, Tausende des Feindes erbitten von ihm den Sieg. Wenn denn soll sich Gott wenden? Aber Stahl und Eisen wünscht ich in Ihre Arme gesossen. Möchten Sie Ihren Frauen und Kindern, möchten Sie allen denen, die Sie lieben, zurückkehren. Doch soll's nicht sein, nur, meine Herren, dann sterben Sie den beneidenswertesten Tod, den Tod fürs Vaterland. Ihnen allen voran zieht der König. Gegeistert werden Sie nach der Schlacht ihn umringen und ihm die teuern, tapfern Hände küßen. Das Vaterland sieht auf Sie! Es lebe der König!

Sie stand wie eine Seherin. Dann hob sie das Sektglas und trank es aus mit einem Zuge. Lautlose Stille folgte, und schon wollten wir sie umdrängen, mit ihr anstößen; schon wollten wir, lebend, das alte, schöne Königs- und Vaterlandslied anstimmen, als eine der Füllstiele

verschlang. Mit großer Hartnäckigkeit wird ihnen von den Unsrigen Gelände abgenommen. An einigen Stellen haben die Unsrigen den Dnjester überschritten. Um andere Positionen wird noch gekämpft. Bei Nowosielka dauert der Artilleriekampf an. Die Russen haben hinter ihrer Grenze starke Verteidigungsstellungen errichtet.

WTB. Berlin, 30. März. Ueber die Russen-Gruel in Memel drahtet, der „Boschischen Zeitung“ zufolge, Soen Gedin aus Königsberg dem „Astonbladet“: Ich kam zwei Tage nach dem Abzug der Russen in Memel an. Die Leichen frieblicher Bürger lagen noch auf der Stelle, wo sie abgeschlachtet worden waren. Ich habe mit einem Duzend schwerverwundeter Zivilisten gesprochen. Unter ihnen befand sich ein junges Mädchen, das einen Schlag mit dem Gewehrkolben über die Stirn erlitten hatte, ferner der zweite Bürgermeister mit zahlreichen Bajonettstichen. Der Vater eines bis zum Tode vergewaltigten jungen Mädchens sprach von den Leiden, die seine Tochter auszustehen hatte. Die Mutter beging Selbstmord. Dieser Art der Kriegsführung bleibt für alle zivilisierten Europäer unfasslich.

WTB. Berlin, 30. März. Generalfeldmarschall von der Goltz ist laut „Berliner Lokalanzeiger“ gestern Abend in Berlin eingetroffen und reist heute Vormittag weiter in das Große Hauptquartier.

WTB. Berlin, 30. März. Nach einer Athener Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ haben neue Operationen gegen die Dardanellen begonnen.

WTB. Konstantinopel, 30. März. Das Hauptquartier meldet: Vorgestern war eines unserer Wasserflugzeuge Bomben auf ein englisches Kriegsschiff, das außerhalb der Dardanellen kreuzte.

WTB. Berlin, 30. März. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Rotterdam: In Jambou eingelaufene Dampfer melden, daß sie zwischen dem Leuchtschiff „Maas“ und der Schouwvenbank ein großes deutsches Unterseeboot sichtet. Englische Torpedobootszerstörer verfolgten das Boot, das aber durch Untertauchen entkam. Der Dampfer „Lapwing“ der nach London abfahren sollte, ist in Anbetracht dieser Meldungen in Jambou geblieben.

WTB. Berlin, 30. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Mailand erzählt, meldet die „Stampa“ aus Tenedos, daß dort ein englisches Matrosendetachment gelandet ist, um Schuppen für ein Fliegerlager für das Landungs-korps zu bauen. Englische Offiziere erklärten dem Gouverneur der Insel, daß die Operationen einen zeitweiligen, durch den Krieg veranlaßten Zweck hätten und daß die Rechte Griechenlands nicht angefaßt werden sollten.

WTB. Berlin, 30. März. Einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf zufolge, wurde bei dem vorgestrigen Kampf bei Marquise der den Deutschen günstige Ausgang durch einen ungestümen deutschen Bajonettangriff entschieden. Die Franzosen erhielten Rückzugsbefehl, nachdem ein Bataillon vollständig aufgerieben worden war.

WTB. Berlin, 30. März. Ein Telegramm des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Amsterdam besagt: Der „Telegraaf“ meldet aus Stuis: Gestern zwischen 10 und 11 Uhr erschienen mehrere englische Kriegsschiffe vor Zeebrügge. Es wurde geschossen und man sah Wasserfäulen der explodierenden Geschosse. Ein Fesselballon hinter Zeebrügge schwebte den ganzen Vormittag signalisierend in der Luft. Flieger kreuzten über Driest-Rodde.

WTB. Berlin, 30. März. Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Haager Courant“ bei der englisch-französischen Front teilt mit, wie verschiedene Morgenblätter berichten, man habe im französischen Hauptquartier Angaben gemacht, wonach die Deutschen an der Westfront ungefähr 2 300 000 Mann hätten, zu denen noch 1/2 Million hinter der Front trete. Die Alliierten hätten mit Reserven 2 700 000 Mann, sodas die Gesamtzahl der Streiter an der Westfront 5 Millionen Mann betrage.

ausgeritten wurde. Ein stark besautes Man trat ein, sah sich kurz im Kreise um und schritt dann lebhaft zum Divisiongeneral. Vor ihm in strammer Haltung stehen bleibend, überreichte er mit der Rechten in kühnem Schwung ein großes veriegeltes Schreiben: „Euer Ersellenz sofort eigenhändig abzugeben.“ Der General, nach leichter Verbeugung zu seiner Nachbarin, unsrer alten Birkin, erbrach es. Schweigen des Todes. Dann sah er aus der Brust auf und sagte: „Meine Herren, der Krieg ist erklärt.“

Und wieder geschah's, daß nicht sofort bei uns Offizieren der Jubel ausbrechen konnte. Die Nachricht, nämlich erwartet, war doch zu überwältigend.

Nur ein junger Dragonerleutnant, der vielleicht sein Champagnerglas etwas zu häufig hatte den Weg machen lassen zwischen Tisch und Junge, rief laut: „Na, denn man druff wie Blücher!“ Ein strenger Blick seines Regimentskommandeurs traf ihn; dann wandte dieser seine Augen ein wenig ängstlich auf den General. Doch die Ersellenz nahm das Wort lustig auf und wiederholte: „Ja, meine Herren, denn man druff wie Blücher!“

In hoher Erregung schlugen unsre Soldatenherzen. Auf dem Hofe traf ich gleich darauf den alten Sergeanten Giccan von meiner Kompagnie. „Nun, wissen Sie schon, der Krieg ist erklärt.“

Zu Besell, Herr Leutnant, ich freue mir.“ Dem alten Sergeanten Giccan war ich sehr gewogen. Hatten jemals die allpreussische Treue, das allpreussische: „Über alles geht die Pflicht“ eine Vertörperung in einem Menschen gefunden, so war's bei Giccan. Mit zwei gewaltigen oberen Vorderzähnen — die anderen Beißer und Bermalmer fehlten ihm wohl schon — geschnitten, machte sein Gesicht den ewigen Eindruck, als hätte er die Schwimmbucht im höchsten Grade. Aber es gab keinen gefährlicheren, zäheren Mann als ihn.

Ich eilte zu meinen Leuten. Beim Eintritt in die Scheune sah ich zurück. Mein alter Sergeant las eifrig im „Kleinen Waldersee“, den er in jeder Lebenslage mit sich führte. Und jedenfalls ruhte sein Auge in diesem Augenblick auf der Stelle:

(Fortsetzung folgt.)

## Urlaub im Felde.

Der Krieg zeigt im Osten und Westen verschiedene Formen. Im Osten gibt es große Schlachten und Siege mit reicher Siegesbeute. Da kann niemand an Urlaub denken.

Im Westen hört man von einzelnen Kämpfen, aber im ganzen scheint Ruhe zu herrschen. Briefe zur Heimat bestätigen es. „Wir werden jetzt auf einige Zeit aus den Schützengräben abgelöst und hinter der Front Ruhe haben“, so lautet es in manchen Briefen. Folglich ist dort nichts zu tun und günstige Gelegenheit zum Urlaub wie im Frieden. So schließen die Angehörigen zu Hause und auch mancher Wehrmann. Sie bedenken nicht, daß in Ruhe befindliche Truppen unentbehrlich sind als Reserven. Ihr Einzug kann jeden Augenblick nötig werden zur Abwehr oder zum Angriff. Den Führer, der über Urlaub zu entscheiden hat, stellt jedes Urlaubsgeheuch vor schwere und verantwortliche Entscheidungen.

Manche Gesuche mühen durch ihre Begründung fest an. Eine Frau meint treuerherzig, auf den einen Mann kommt es doch nicht an, es gibt ja noch so viele Soldaten. Eine andere sagt fast ehrenrührig von ihrem gestrengen Herrn, er ist doch so klein und schwächlich, daß er nicht viel ausrichten kann. Naive Neußerungen einer harmlosen Selbstsucht, zu der man ohne innere Kämpfe Stellung nehmen kann. Schwere wiegen andere Begründungen.

Der Vater ist gestorben, wimm zum Begräbnis, die Mutter ist schwer krank und möchte dich noch einmal sehen.“ So laufen die Fernsprüche ein. Wer wollte als guter Sohn den Eltern nicht die letzten Wünsche erfüllen und die letzten Ehren erweisen? Und doch gibt es höhere Pflichten. Der die Liebe selbst ist, hat das hartklingende Wort gesprochen: „Lasset die Toten ihre Toten begraben“, und die höchste Selbstverleugnung gefordert und bewiesen. Wir müssen seinem Beispiel folgen, wenn es uns ernst ist um die Erhaltung des Vaterlandes.

Es ist klage erhoben worden über den Geburtenrückgang. Ueber ihre Berechtigung kann man durch die eingehenden Urlaubsgeheuche zweifelhaft werden. Die Wehrzahl der Gesuche führt als Begründung oder zur Verstärkung einer anderen Begründung die erfolgte oder bevorstehende Entbindung der Frau an. Dem im Felde stehenden Manne ist der berechtigte Wunsch auflösend, seiner Gefährtin in der schweren Stunde nahe zu sein. Im Frieden wird ihm wohl sonst bisweilen bedeutet, daß er in dieser Lage höchst überflüssig sei und nur im Wege stehe. Nur Frauenhände seien hier am Platze. Aber dort, wo zur Erhaltung und Versorgung der Familie ein jeder zugreifen muß, da kann der Mann schwer entbehrt werden.

Sehr wichtig für die Erhaltung unseres Vaterlandes ist die Befestigung der Felder. Einige durch viele Behörden als dringend bezeichnete Gesuche um Urlaub zu diesem Zweck werden vielleicht bewilligt. Das hat zur Folge, daß viele große und kleine Landwirte das gleiche Recht auf Urlaub beanspruchen. Man kann ihnen nicht Unrecht geben. Wollte man alle diese Gesuche bewilligen, so würden viele Truppenteile so geschwächt werden, daß sie nicht gefechtsfähig blieben. Aber Acker und Gärten müssen bestellt werden. Die Frau ist zu unkundig, der Vater zu alt, Leute zur Arbeit fehlen; da kann nur der im Felde stehende Mann, Sohn oder Vesper helfen.

Weitere Begründungen des Gesuches werden in der Abwicklung schwieriger Geschäfte, Abschluß von Kauf und Verkauf, Ordnung von Hinterlassenschaften, Führung von Prozessen und anderen Dingen gesucht. Auch für sie soll gerade der im Felde stehende der einzige mögliche Helfer sein. Er mag der geeignetste und beste sein, aber es wäre doch mißlich, wenn an dem einen Manne alles hängen sollte. Wäre er gefallen, so müßte auch ohne ihn Rat werden. Ohne Zweifel gilt dies in ähnlichem Sinne von jedem Gesuchsteller. Es soll nur immer wieder darauf hingewiesen werden, daß dieser Krieg jeden wehrfähigen Mann anfordert und auch den Daheimgebliebenen ganz andere Pflichten auferlegt als alle früheren.

Abweichend von derartigen Gesuchen führen viele Industriebetriebe nicht das eigene, sondern das Staatsinteresse als Begründung an, um Urlaub für unentbehrliche Arbeiter und Beamte zu erwirken. Eine sehr triftige und wohlzuachtende Begründung. Der Vorgesetzte, der entscheiden soll, kann aber die Grenzen zwischen persönlichen und Staatsinteressen niemals kennen. Oft soll das Gesuch auf Treu und Glauben hingenommen werden. Bisweilen liegen Bescheinigungen von anderen Geschäften und von Behörden dabei. Dem entscheidenden Vorgesetzten kann aber seine verantwortliche Entscheidung nur erleichtert werden, durch eine Bescheinigung der Staatsbehörde, deren Interesse gewahrt werden soll.

In diesem deutschen Kriege muß ein jeder Dienste tun. Die Arbeit im Lande ist ebenso wichtig wie der Dienst im Felde. Auch sie ist Kriegsarbeit. Der Wunsch, dem Vater den Kampf zu überlassen und dabei ruhig weiter zu leben wie im Frieden, ist nicht berechtigt. Die Daheimgebliebenen haben Arbeiten zu übernehmen, die sie sonst nicht oder nicht mehr getan haben würden. Die Kräfte aller sind einzusetzen, auch die schwächeren Kräfte. Der Stärkere muß aber dem Schwächeren helfen. Die gegenseitige Hilfe daheim soll unser Volk ebenso verbinden wie die Kameradschaft im Felde. Dann werden manche Gesuche um Beurteilung aus dem Felde von selbst hinfallen. Zur Durchführung dieses größten aller Kriege wird jeder Soldat da draußen gebraucht. Alle Arbeit im eigenen Lande hat keinen Nutzen, wenn das Heer nicht hart genug bleibt, die Grenzen vom Feinde frei zu halten. Sonst würden die Erträge der Arbeit nicht uns, sondern den Gegnern zufallen.

## Amtliches.

**Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Höchstpreise für Speisefartoffeln.** Die durch Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 19. Februar ds. Js., betreffend die Höchstpreise für Speisefartoffeln, festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf von Speisefartoffeln an den Verbraucher werden hiermit außer Wirkung gesetzt. Unberührt bleibt die Befugnis der Oberämter und der Gemeinderäte der großen und mittleren Stadtgemeinden, da, wo hierzu Anlaß vorliegt, Höchstpreise für den Verkauf von Speisefartoffeln insoweit festzusetzen, als nicht die vom Bundesrat nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 15. Februar 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 95) festgesetzten Höchstpreise für Speisefartoffeln Geltung haben.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 30. März 1915.

### Die württembergische Verlustliste Nr. 149

verzeichnet Verluste vom Grenadier-Regiment Nr. 119, vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 119, vom Infanterie-Regiment Nr. 120, vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120, vom Infanterie-Regiment Nr. 121, vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 121, vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 121 (19. Februar bis 10. März), vom Kaiser-Regiment Nr. 122, vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 122, vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123, vom Infanterie-Regiment Nr. 123 (15. und 23. Februar, 3. bis 5. März), vom Infanterie-Regiment Nr. 127, vom Infanterie-Regiment Nr. 180, vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 248 und von der Schneeschuhkompanie.

Die Liste enthält u. a. folgende Namen: Musk. Hugo Reichert, Nagold, l. verw. Gestr. d. R. Jakob Henne, Münderbach, gef. Ref. Friedrich Hornbacher, Jweitenberg, tödlich verunglückt. Dvwm. Karl Hensler, Altensteig, l. verw. Korp. Musk. Eusebius Müller, Solzheim, infolge schwerer Verwundung gestorben. Musk. Friedrich Renz I, Emmingen, schw. verw., l. Arm u. l. Bein. Ref. Friedrich Beilharz II, Glatten, gef. Gestr. Johannes Böcher, Oberkollwangen, gef. Musk. Michael Denneschütz, Weitenberg, l. verw. Korp. Witz. d. L. Jakob Großhans, Beuren, l. verw., bei der Truppe.

\* **Eine Gedenkfeier.** Unseres großen Kanzlers Bismarck 100. Geburtstag wurde gestern abend hier in erhebender und eindrucksvoller Weise gefeiert. Der Saal des Grünen Baums war gut besetzt und hatte durch eine hübsche Dekoration einen festlichen Anstrich bekommen. Der Viederkranz eröffnete die Feier mit einem Viedervortrag und alsdann hieß Stadtwundarzt Vogel die zur Feier erschienenen zahlreichen Gäste und insbesondere den Hauptredner des Abends Reichstagsabg. Reinath, im Namen der hiesigen Ortsgruppe der National-liberalen (Deutschen) Partei herzlich willkommen. Nachdem Herr Vogel dann der jetzigen schweren und doch großen Zeit, in welche unseres Bismarcks 100. Geburtstag fällt, gedacht und nachdem der Viederkranz nochmals ein markiges Lied zum Vortrag gebracht hatte, hielt Reichstagsabgeordneter Reinath die Rede. Der Redner kam zunächst auf die jetzige bitterste und schwere, aber doch auch große Zeit zu sprechen, in der Deutschland nochmals kämpfen müsse um alles, was ihm heilig und teuer sei. Wie ein Fels im brandenden Meer stehe unser Heer im Ost und West und halte dem Ansturm unserer Feinde stand. In diese Zeit solle der 100. Geburtstag Bismarcks, zu dem sich jetzt alle Herzen wenden. Der Redner zeichnete dann ein prächtiges Bild Bismarcks, ein Bild von großer Vaterlandsliebe und größter Aufopferung, zu dem er auch das deutsche Volk erjogen hat. Nun müsse es sich zeigen, ob Bismarck mit seinem feierlichsten Vertrauen auf das deutsche Volk Recht behalte. Er hob den Zusammenhalt unserer Bundesfürsten, die Einmütigkeit des deutschen Volkes hervor, und wie unerschütterlich die deutsche Einheit und der Reichsbau dasste. Der Redner schilderte, wie Bismarck, als Mann der Tat, das deutsche Reich zusammengeschmiedet und zusammengeklebt hat, was wir Süddeutsche Bismarck zu verdanken haben, wie die Anhänglichkeit an Bismarck bei uns Wurzel faßte und wie Bismarck es geahnt hat, daß Deutschland noch einmal einen Kampf um seine Existenz zu kämpfen habe und wie er so zutreffend uns gewarnt hat, auf nichts zu vertrauen, als auf unsere eigene Macht. Der Redner schilderte Bismarcks Entwicklung, Bismarcks Kämpfe gegen politischen Unverstand, gegen Parteien und Bureaucratie und zeigte, wie Bismarck ein Bild der deutschen Entwicklung, und deren Träger war. Bismarck stehe unserem Volk gegenüber wie ein Vater, er ist ihm der getreue Eckart geworden. Ein wahrhaft deutscher Mann, voll Gottvertrauen, eine Kampfnatur voll Kampfeslust und Trost, aber zugleich auch voll Demut, ein Mann der deutschen Treue, der unbegrenzten Treue gegen das Königs Haus, ohne Grleicherei, ein Mann der Wahrhaftigkeit, ein Mann, der auch dem König gegenüber für seine eigne Ueberzeugung kämpfte. Eine heitere Note bekam der Vortrag, als der Redner Bismarck in seinem goldenen Humor schilderte. Heute sei Bismarck die große Persönlichkeit für alle Parteien geworden. Wie manchemal sei schon der Wunsch geäußert worden: „Ach daß wir doch einen Bismarck hätten“. Das deutsche Volk müsse jetzt seinen Weg allein, ohne Bismarck, suchen und werde ihn auch finden. Unerschütterlich sei das Vertrauen Bismarcks auf die Zukunft des deutschen Volkes gewesen. Die Zeit der Vollendung des Bismarckschen Wertes sei nun gekommen. Wenn aber Verzögerung bei uns eintreten wolle, so solle man Eingedenk der Bismarckschen Worte sein: „Wir Deutsche fürchten nur Gott, sonst nichts auf der Welt.“ Lebhafter Beifall belohnte den Redner

für seine Ausführungen. Er gestaltete damit die Gedächtnisfeier zu einer recht erhebenden und eindrucksvollen. Im Anschluß daran erkante Bezirksnotar Beck noch mit dem Vortrag eines Gedichtes auf Bismarck, das einen tiefen Eindruck machte. Schließlich sprach Stadtwundarzt Vogel dem Viederkranz für seine trefflichen Ausführungen und dem Viederkranz für seine Mitwirkung an der schön verlaufenen Feier den verdienten Dank aus.

\* **Berned, 29. März.** In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde hier im „Waldhorn“ eingebrochen und Lebensmittel und Cigaretten im Werte von ca. 40 Mark entwendet.

— **Himmelserscheinungen im April.** Die Sonne, deren Abstand vom Himmelsäquator zu Anfang des Monats erst viereinhalf Grad auf der nördlichen Seite beträgt, steigt im weiteren Verlaufe des Monats über 10 Grad höher, so daß sie am 30. April 15 Grad über ihm steht. Die Zunahme der Erwärmung, die der Verlängerung der Tagesdauer zu danken ist, die von 12¼ auf 14¼ Stunden steigt, macht sich immer deutlicher bemerkbar. Der Mond zeigt sich in seinen Hauptgestalten an folgenden Tagen: am 6. April Letztes Viertel, am 14. Neumond, am 22. Erstes Viertel, am 29. Vollmond. Von den Planeten bleiben Merkur, Mars und Jupiter unsichtbar. Venus ist am Ende des Monats nur noch einviertel Stunde sichtbar. Saturn geht in den letzten Tagen des Monats schon vor Mitternacht unter; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf drei Stunden. Am Fixsternhimmel glänzt Spika in den späteren Abendstunden im Bilde der Jungfrau am Südhimmel. Bootes, Krone, Hercules und Pleier erscheinen immer früher im Osten, und auch die Schlange, der Schlangenträger und die unscheinbare Wage tauchen später am Abend im Südwesten auf.

## Ausland.

### Durch Großfeuer sieben Häuser eingeeäschert.

W.B. Christiania, 29. März. Bei einer Feuerbrunst in Sandesjord brannten gestern vier Holzhäuser und drei Steinhäuser nieder. Zwei junge Mädchen sind in den Flammen umgekommen, 16 Geschäfte sind eingeeäschert. Der Schaden beträgt 800 000 Kronen.

### Keine Verlängerung des Moratoriums in Italien.

W.B. Bern, 29. März. Nach dem „Berner Bund“ hat der italienische Ministerrat beschlossen, das am 31. März ablaufende Moratorium für Wechsel und Depositengelder nicht mehr zu verlängern, die Verfügung über den Schluß der Börsen und das Verbot der Termingeschäfte wird dagegen bis zum 30. Juni gelten. Ferner sind alle Beschränkungen für die Rückzahlung von Einlagen bei den Postsparkassen aufgehoben worden.

### Die Wirren in Albanien.

W.B. Rom, 29. März. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 25. März: Die Aufständischen gaben einige Kanonenschüsse ab, ohne Schaden anzurichten. Die Geschütze von Durazzo antworteten durch ein wohlgezieltes Feuer auf eine feindliche Batterie. Am 27. März morgens gab die Artillerie der Aufständischen einige wenige Schüsse ab, ohne Schaden zu verursachen. Am folgenden Tage gaben die Aufständischen ein ziemlich lebhaftes Geschützfeuer ab. Es wurde leichter Schaden an einzelnen Häusern angerichtet. Eine Person wurde verletzt.

### Kriegsgemäßer Küchensettel.

Mittwoch.

Mittags: Suppe vom Ueberrest von Montag mit 1 Knorr oder Maggi-Suppenwürfel. — Die Knorr- und Maggi-Präparate sollten, solange wir sie haben, viel mehr verbraucht werden, mit 1 Würfel zu 10 Pfg. kann man durch Futat von gerieb. Kartoffeln, Gemüseresten und dergl. eine kräftige Suppe herstellen. — Eiermilch mit Weizenmehl, 1 l. Milch wird kochend gemacht mit dem nötigen Zucker, 2 Eßlöffel Weizenmehl, Mondamin, oder auch Kriegsmehl, davon aber etwas mehr, werden mit etwas kalter Milch glatt gerührt, in die siedende Milch gegeben und mit aufgelocht, dann rührt man die Milch in 3 glatt verrührte Eier, läßt alles nochmal unter beständigem Rühren auskochen und füllt es in eine Schüssel. Wer die Speise noch besser machen und schöner anrichten will, lege von dem Schnee der Eier mit etwas Zucker vermischt, Häuflein auf der angerichteten Speise herum. Kalt schmeckt sie noch besser als warm.

Abends: Fleischsalat, Kartoffeln, zum Fleisch kann man alte Fleischreste, auch Wurst, Fleisch und Knorpel von den Knochen nehmen, entweder gewiegt oder fein eingeschnitten, mit Essig, Del (oder Rahm) Pfeffer, Salz, Senf, Zwiebel angemacht.

## Für das neue Quartal

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ bei allen Postanstalten und Postboten, bei den Agenten und Aussträgern sowie bei der Expedition entgegengenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf.

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altensteig.



Berneck.

# Lang- u. Sägholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 6. April, nachmittags 4 Uhr

verkauft die Gemeinde aus Waldteil Häuptle Aht. 1 und 2 und Neubann Aht. 5, 8, 10 und 12 das aufbereitete Nadelstammholz im Submissionsweg.

	Stammholz:						Sägholz:		
	I	II	III	IV	V	VI	I	II	III
Los I, von Nr. 1 bis 191 Durchforstung	—	—	—	0,92	7,59	16,46	0,42	0,88	0,85
Los II, Schlag lauter Forchen von Nr. 220 bis 351 auf 133 Stüd	—	33,40	80,08	12,21	2,47	—	—	—	1,52
Los III, Schlag und Scheidholz von Nr. 352 bis 380 und von Nr. 192 bis 220. 59 Stüd	14,73	17,77	22,96	13,72	4,15	1,05	—	—	1,50

Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen in ganzen und  $\frac{1}{10}$  Prozenten der 1914er Taxpreise ausgedrückt auf jedes einzelne Los woblverschlossen mit der Aufschrift versehen: Gebot auf Stammholz an das Stadtschulth.-Amt Berneck eingereicht werden.

Gemeinderat.

Besenfeld.

## Fischwasserverpachtung.

Am Montag, den 5. April ds. Jrs., nachmittags 2 Uhr wird das Fischwasser in der Rogold vom Ursprung bis zur Markungsgrenze Igelsberg, gemeinschaftlich mit der Gemeinde Göttersingen auf dem Rathaus in Besenfeld im öffentlichen Aufsteich vergeben.

Liebhaber sind eingeladen.  
Den 27. März 1915.

Gemeinderat.

Altensteig-Dorf.

## Fahrnis-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 31. März, vormittags 10 Uhr verkaufe ich in meiner Wohnung

2 neue eiserne Bettstellen, weißlackiert, 1 sehr gut erhaltenen Sopha, Kasten und sonstigen Hausrat.

Fritz Ade, Lehrer.

Altensteig.

Von frisch eingetroffenen größeren Partien empfehle:

## Paterno-Orangen

hocharomatische feinste Frucht mit viel Blut-Orangen

1 Stüd 5 Pfg.	6 Stüd 30 Pfg.	12 Stüd 50 Pfg.
1 Stüd 6 Pfg.	6 Stüd 35 Pfg.	12 Stüd 60 Pfg.
1 Stüd 8 Pfg.	6 Stüd 45 Pfg.	12 Stüd 85 Pfg.
1 Stüd 10 Pfg.	6 Stüd 50 Pfg.	12 Stüd 100 Pfg.

## Murcia Blut-Orangen L. G.

feinste rotfleischige Frucht

1 Stüd 6 Pfg.	6 Stüd 35 Pfg.	12 Stüd 70 Pfg.
1 Stüd 8 Pfg.	6 Stüd 45 Pfg.	12 Stüd 90 Pfg.
1 Stüd 10 Pfg.	6 Stüd 60 Pfg.	12 Stüd 120 Pfg.

Chr. Burghard junior.

## Osterkarten

in schöner Auswahl auch für Krieger ins Feld empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung  
Altensteig.

Altensteig.

Birka 50—60 Zentner

## Heu und Oehmd

hat zu verkaufen

Karl Luz zur Linde.

Altensteig.

Frisch gewässerte

## Stockfische

empfehlen

J. Kastenbach, Seifenfieder.

Berneck.

## Für Schreiner!

Sehr schönes, dures

## Kirschbaumholz

3 om stark, sowie einen tannenen

## Kommod

verkauft billig

Fr. Hüf.

Empfehlenswerte Schriften:

## Die Kochkiste

von Frau Marta Bad  
— Preis 30 Pfg. —

## Kurze Anleitung zum Gemüsebau

unter besonderer Berücksichtigung der Kriegszeit.

Herausgegeben im Einverständnis mit dem Kriegsausschuss für Gemüsebau von Karl Weinhauser.  
— Einzel-Preis 10 Pfg. —

Zu beziehen in der

W. Rieker'schen Buchhlg.  
Altensteig.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag 5 Uhr abends: Gottesdienst, Beicht und Abendmahl in der Kirche. Darauf Anmeldung 70.

Karfreitag 10 Uhr Ev. Gottesdienst in der Kirche. Opfer für das Gemeindehaus. Lieder 187, 177, 185. Beicht und Abendmahl.

Abends 5 Uhr liturg. Gottesdienst in der Kirche.

Altensteig.



in verschiedenen Packungen und Preislagen sowie auch in Feldpost-Packungen sind frisch eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Meine Frühjahrs-Sendung

## Korbwaren

ist eingetroffen und empfehle ich von vielen reizenden Neuheiten



in großer, schöner Auswahl sehr billig

Waschkörbe, oval und viereckig

Butterkörbe, braun

Strich- „ mit und ohne

Näh- „ Deckel

Wand- „

Arbeits- „

Blumen „

Brot- „

Besteck- „

Papier- „

Reise- „

Armkörbe, mit 1 und 2 Deckel

„ mit Email-Einfaß

„ mit Aluminium

Handkörbchen, aus Stroh, Eichen,

Palm und Weiden in verschied.

Größen u. den neuesten Fassons

französische Marktkörbe

schwedische Spinnkörbe

bunt bemalt und weiß

Henkelkörbe oval u. rund, bunt

bemalt (sogen. Bauernkörbe)

Umhängkörbchen für Kinder

Handkörbchen

Waschoversandkörbe und

Handkoffer aus Rohr

Schwarz-Waschkörbe

außerdem:

Körbe für landwirtschaftl. Bedarf

Mehgerkörbe

Bäckerkörbe

ferner:

Türvorlagen aus Cocosfaser und

Leber

Reisstroh-Besen mit u. ohne Stiel

G. W. Luz Nachf.

Fritz Bühler jr.

Schönes weiches

Beddigrohr

zum Körbchenflechten ist feld vorräthig

bei Obigem.

## Zur Saat

empfehle ich in reinen keimfähigen Qualitäten

ital. Gehirgsrotklee

ewigen Klee

Königsh. Saatwicken

schwedische

Futtererbsen

Grassamenmischung

Tymotegras

Leinsamen

Seeländer

Karl Henssler senior

Eisenwarenhandlung

Altensteig.

Ziehung garantiert 15. April 1915. Württemb.

## Rote Kreuz Geld-Lotterie

36000

15000

5000

2 1000

Lose zu 1 Mark.

13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.

Nachnahme 20 Pfg. steuer, empfängt

J. Schweickert, Stuttgart

Marktstraße 6.

In Altensteig bei: W. Rieker'sche Buchhlg., Freiseur

Burghard; in Pflanzengemwölbe: Freiseur

Burghard.

## Ostergruß

für Deutschlands Krieger!

Herausgegeben vom Ev. Bund.  
— Preis 20 Pfg. —

Christ ist erstanden!

Ein Ostergruß ins Feld.

Herausgegeben von J. F. Steinlopf,

Stuttgart

— Preis 10 Pfg. —

Zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhlg.

